

Bauschritte der Stadt Nauplia während ihres 1. osmanischen Periode (1540 - 1586)

Im ewiger Schönheit umgeben,
die Bergketten der Argolis und Arkadiens
wie ein weites Rahmen den Golf von
Nauplia, in dessen innerstem Rind sich
die felsige Stadthalbinsel von ihren
Festungswerken umrahmt, mehr der
See als dem Lande zuwendet. So
erscheint uns das Quartier eintöniger
„Stadt bild“ ins gesamt weit bestän-
diger, als es im Wechsel der Zeiten
andernorts zu sein pflegt.

Zwar haben sich diese von
Menschenhand geschnitten Befesti-
gungen im Laufe von über zwei
Jahrtausenden natürlich durch
ganz erheblich verändert. Aber
die topographischen Besonderheiten zwingen
die Ingenieure jeder Epoche, auf ein gewohntes
Schema zu verfallen, und sich ganz den Eigen-
heiten der Bergesgestalt anzupassen.

Die Kontinuität der Stadtge-
samtheit können wir daher besser aus
dem Rahmen ihrer Festungswerke ablesen,
als aus dem eigentlichen Stadtbild. Denn
die Wohngebiete unterlagen in der
Folge von Kriegszerstörungen und
Bevölkerungs-

* Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich hier und im folgenden immer auf den Übersichtsplan (Ü. Pl.) zu feststehende der Stadt Nauplia aus der Dissertation Macfar, Tafel I.

Bevölkerungs-Austritt einem weit intensiveren „Stoffwechsel“, als wir dies bei Städten mit einer minder kriegerischen Versorgung Zeit kennen.

Befestigungswerke pflegen ja an und für sich nicht mehr solider als die Wohnbauten erbaut zu werden, sondern hier bleiben sie durch deswegen besser erhalten als diese, weil sie mit der nach Norden und Osten sich erweiternden Stadt noch außen stets neu angefügt wurden, wobei die veralteten Abschnitte in den umgekehrten Innenbereich gerieten, ohne dabei überbaut oder gar abgetragen zu werden.

Erst vor hundert Jahren wurde dann mit der Beseitigung der Nord- und Ostmauer (s. * 17) (22) der Niederstadt begonnen, was sich hier besonders wohlwollend auswirkte, weil bei dem östlichen Abschnitt ein solches, breiter Straßenraum gewonnen wurde und die Kavalarien im Westabschnitt das einmalig schöne Panorama freigab.

Ein Gegenatz hierzu wirkte sich leider der Abbruch der beiden barocken Bastione (41) und (43), die im unseren von Osten gesehenen Stadtbildern den monumentalen Rahmen darstellten, wobei nicht nur Millionenwerke verunstaltet wurden, die beiden Schützenbänken verschanden, in der weichen Auffüllung des Stadtfraums, mußten, wie das abgebrochen und 19m tief auf Pfählen neu gegründet werden, wobei zwei venezianische Galeeren, die 1715 in dem Solumm dieses Fraums versunken waren,

(Rechts einfügen)

(Dies alles festmachen, um mit
einer Steinwüste 'Platz zu
schaffen!'

waren, nimmermehr göttlich
erstört würden, und somit das
einmaliges Denkmal verloren =
gingen. Dies alles geschah, und mit
Selbst Georg Karo mit seinen
so vorzüglichen Beziehungen, zu den
Spitzen der Behörden, bot sein ganzes
diplomatisches Geschick verkehrt
auf, um sie zu überzeugen, daß mit
diesen Denkmälern von großer baulicher
Schönheit nicht etwa die Reigen der
Fremdherrschaft, sondern der eigenen fe-
stigte vermittelt würden.

Da fand Georg Karo eine Lösung, die
nicht lebenslang mit Nauplia verbunden
sollte: Er war gerade von meinem Lehrer
Fritz Krischen an ihn empfohlen, von einer
Studienreise über Istanbul im Athenes
Institut eingetroffen, als er mit - aus Mitteln der
Stiftung Dr. Oberdörfner Werkverständigen verpflichtet,
die 1933 abgebrochenen Denkmäler, nämlich die Hafentürme
(44) das Hottenarsenal (44) und die Bastion Moco-
migo (43) wenigstens auf dem Papier für die
Nachwelt fest zu halten.

Da mir ein Fluchtlinienplan der bayerischen
Verwaltung von 1834 existierte, maß
ich mit einem Trüpp des E-Werkes, für
dessen Installationen ebenfalls ein feiner
vermessener Stadtplan nötig würde, einen
neu kladungulierten Plan der Stadt und
des Festungswerke auf, um meine Detail-
aufnahmen drin in einem festem plan
einordnen.

* vgl. hierzu, Sudeler, Diss. Danzig 1936
„Bürgerrechte der Stadt Nauplia
als venezianische Festung“ 158 S.
25 Abb., erschien erst 1944 Kriegs-
bedingt in nur 6 Exemplaren.
Ferner Ders. in Bürgerwart, 38 (1937)
S. 1-5: Nauplia, Heroische Geschichte
einer Seestadt.

*

(im Text S. 4)
Herstellung-Periode in Nauplia mit
den Zeichen des Stadtentstandes mit
im jüngsten Stadium, denn sie
übernehmen die Festungswerke im besten
Epochen

einordnen zu können.

-4-

Hierzu können dann im Laufe der Zeit noch die Baudokumentation aller wichtigen Einzelheiten der Festung wie der Wohnstadt, der Kirchen, Moskeen, Amtsbauwerke und der Gärten. Als Abschluß meiner Tätigkeit im Nauplia führte ich im Winter 1934/35 den Auftrag des Tourismus-Ministeriums aus, die Ruine des Inselkastells Būrdei unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten zu einem Touristen-Hotel umzubauen, wobei insbesondere die 1822 von den Strandbatterien total zerstörte Südseite des Kastells aus dem Mutt wieder aufgeführt wurde. Anschließend folgte die Aufschöpfung der historischen Quellen: Byzantiner, Franken und Venezianer hinterließen zahlreiche Nauplia betreffende Chroniken und Urkunden, die in einheitlicher deutscher Übersetzung im Kontext mit den Baudenkmalen ein Gesamtbild aus der Sicht der Zeitgenossen ergeben, unbeeinflusst von der verzerrenden Perspektive der Neuzeit und ihrer sonst anderen Maßstäben.

* Als vorläufige Berichte hierher vgl.
Snoefer, Das Stadttor von Akronauplia,
in Ber. d. Koldewey-festschr. (1959) S. 18-24.
Ders.: Neue Untersuchungen über die
Baugeschichte Nauplias im Mittelalter,
AA (1961) Sp. 158-214.

Maßstäben.

Das Studium der alten Berichte und Chroniken veranlaßte mich, nach dem Kriege durch Aufgrabungen den Stadtplan von Akropolis noch mehr über die Kontinuität der Stadt in den dunklen Jahrhunderten seit der Römerzeit zu erfahren, mit dem Ergebnis, daß eine neue Landnahme erst durch die Franken erfolgte, aber ganz anders, als es bis jetzt in den Geschichtsbüchern steht. *

- Dieser Hinweis auf die höchste
Blütezeit der griechischen Kultur in
● Bezug auf das Wundergeschick ihres
Sprache ist für unser Thema Nauplia
denn für deren mittelalterliche Festlich-
te das einzige Kontinuum, dem wir hier
Reverenz erweisen können. Wenn
dagegen Procopius in seinem geschichte-
te Athen im Mittelalter alles se-
sehen im Glanze der Mirabilien der
● Antike zu geschehen vermag, erzählt
● das mittelantike Nauplied seine weit-
herreichende Geschichte sowohl in der
Sprache seines Steins in den Festungs-
werken, als auch in einem Mann, der ver-
armten freilich, das aber noch immer die
Sprache des Volkes blüht und seine Früchte bringt.

Von den Aukdiern der Bronzezeit
hinterlassenen Schrifttafeln, erwies,
daß sie bereits friedisch sprachen, kommt
zu den sonstigen Vorzügen dieses Idioms
hinzü, daß friedisch ^{als} mündigste lebende
Sprache Europas ^{gelten darf}. Diese Dauer an Lebenskraft
ist umso bewundernswürdiger, als zwei
Phasen des

Jahrtausend währende Niedrigungs-
phase einsetzte, die wir mit dem
Dunklen Jahrtausend bezeichnen.
Vermutete die geophysikalische
Katastrophe um 1225 v. Chr. von Skandi-
navier bis Kleinasien, alle Errungenschaften
der bronzezeitlichen Kultur, so daß
es bis zum Beginn des 8. Jahr-
hunderts

Die ganz im Inneren des
argolischen Golfes auf felsiger
Halbinsel malerisch gelegene
Seestadt Nafplio läßt an den
zahlreichen Steinbildern des geflügelten
Löwen erkennen, daß hier die Republik
von San Marco ihre stärkste
Festung eine Sicherung der Levante-
politik suchte. Dies geschah in
zwei Perioden, der ersten von 1470-
1540 als Ersatz für den Verlust
von Negroponte (d.i. Chalcis) und der zwei-
ten 1686-1715, für den ihres Insel-
königreiches Kreta, deren modernste
und stärkste Festung Candia in der
größten Materialschlacht nach 24
jähriger Belagerung durch denselben
Morosini

* vgl. Abb. 1. Der Paradox einer Republik die ein Königreich beherrscht, wurde als staatsrechtliches Argument dafür verwendet, daß z. B. beim Frieden von Passadowitz 1718 dem Botschaftler von San Marco die gleiche Ranghöhe zukäme, wie dem des Sultans des Löwen und des Kaisers, da Venedig 3 Königreiche beherrscht habe: Cypern - des Anatolien, Kreta - des Minos; Morea - die Insel des Pelops, wie dies auch die drei Flaggenmasten vor dem Markussäulen - die pili - kündeten. In der Tat wurde die flüchtigkeitsfrei anerkannt, das Verhandlungszeit erhielt 4 Eingänge, durch welche die Botschaften zur gleichen Zeit eintreten konnten, sodaß kein Rangfolgestreit entstand.

in ehrenvoller Kapitulation aufgegeben
werden mußte, der bald darauf
als "Peloponnesiacus" feiert wurde,
als er seiner erlauchten Republik
des Königs von Mores arabisch hatte*

in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der dritten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der vierten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der fünften Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der sechsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der siebten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der achten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der neunten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der zehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der elften Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der zwölften Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der dreizehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der vierzehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der fünfzehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der sechzehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der siebenzehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der achtzehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der neunzehnten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der zwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der einundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der zweiundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der dreiundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der vierundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der fünfundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der sechsundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der siebenundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der achtundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der neunundzwanzigsten Hälfte des 19. Jahrhunderts
in der hundertsten Hälfte des 19. Jahrhunderts

DIE EPOCHE DER FRÄNKISCHEN Landnahme im GRIECHENLAND

Journal des Savants 400
der Christenheit

Das Problem der Land-
nahme im Wandel
des Wertes des Historikers

oder:

Die Landnahme als
wissenschaftsphilosophisches
Problem

* Thukydides, Peloponnes. K. I, 20, 3. ca 404 v. Chr.

„Den Meisten ist die
Süße man der Wahrheit
zu unangenehm; sondern
halten sie lieber
an das Eingängigste
nach Osander:

So wenig Mühe macht den
Meisten die Erkennung der
Wahrheit, und sie nehmen
lieber das Nächst Beste an,
nach Walter F. Otto:

„So wenig Mühe verwenden die
meisten auf die Erkennung der
Wahrheit und wenden sich
lieber dem zu, was sich von
selbst anbietet.“

eingängigste
den
Killer.

Ἀταλαίπωρος τοῖς πολλοῖς
ἡ Ἰήτησις τῆς ἀληθείας,
καὶ ἐπὶ τὰ ἔτοιμα μᾶλλον τρέπονται.*

Wenn wir die Fakten
überprüfen, wie und wann
die Franken Peloponnes eroberten,
so ergeben sich deutlich
wesentliche Abweichungen
von den seit 100 Jahren
etablierten Ergebnissen der
Forschung, daß wir dies zu-
nächst untersuchen müssen,
wieso sich dieser Irrtum so
lange unberichtigt bleiben konnte.]

Unser Nachweis, daß die Franken
die stärksten Festungen des Peloponnes
^{weit über 40 Jahre}
~~über ein Menschenalter~~ länger zu
verteidigen vermochten, als man ^{früher} ~~früher~~ ^{simultane}
~~früher~~ ^{Annahmen} - Akrokorinth ¹²⁴⁶ und
Nauplia ¹²⁴⁷ 42 Jahre und Monembasia ¹²⁴⁸
47 Jahre - verändert wesentlich
unser Gesamtbild von dieser
Landnahme, die nach vor-
hersehegenderem Wechsel in
der Herrschaft dieses Landes als
die erste schriftlich
dokumentiert ist und daher für die
vorhergehenden Landnahmen
paradigmatischen Charakter gewinnt.
Denn

Demnach
Die Eroberung formenlands
durch die Franken in der ersten
Hälfte des 13. Jhs. hat die
Zeitgenossen ^{daher} sehr lebhaft
interessiert, daß die Quellen
der Dokumentation dieser Epoche
reichlicher als für ältere Zeiten
fließen.

Diese Quellen aus Zinnöpfen
wird aber dadurch sehr erschwert, daß
unsere Welt des Denkens, Fühlens
und Handelns von der des hohen
Mittelalters so überaus verschieden
ist. Offenbar ist diese Verschieden-
heit, die sich in einer Zeitspanne
von nur 7-8 Jahrhunderten ent-
wickelte, weit größer als beispiels-
weise zwischen dem "Mittelalter" der
Bronzezeit und jenem, das zweieinhalf
Jahrtausende später soviel fleißige
artige Erde aufweist.

Auch die früheste Landnahme in der Peloponnes
wird sanctioniert durch die heilige Zwölfzahl
der Baronen des Fürstentums Achaia, ob dies
nun von den 12 Stämmen Israels abgeleitet
sei oder gar den Achaier selber, ~~den~~ 12 Stämmen
~~selber~~ sich ~~hier~~ etablierten, nachdem sie die
12 Stämme der Ionen nach Kleinasien ab-
gedrängt hatten, wie Herodot I, 143 berichtet.
- 146

Wenn es aber das Ziel
wahrer Forschung bleiben soll,
die Grenze vom Sein des
Unbekannten oder des Mythos
in das der Tatsachen und des
klaren Bewußtseins vorzu-
verlegen, dann müssen die
Vorurteile der eigenen Zeit
möglichst im Bewußtsein
bleiben. Je mehr uns dies
schlingt, desto eher werden
wir überrascht feststellen, daß
alle Landnahmen im Mittelalter
wie in der Frühgeschichte, nur
den Wechsel eines sich im Prinzip
nahezu gleichbleibenden Elite-
von, sonst flüssiger Anzahl
betraf. Die eigentliche Bevölkerung
hatte von dem jeweiligen Wechsel
eher ein Nachlassen früherer Be-
drückung zu erwarten, da die
neuen Herren meist flüchtig waren,
sie als immer stiller knappe Anzahl
des produktiv Arbeitenden zu nennen.
Das Vorurteil gegenüber dem "frühesten
Mittelalter" wird dann aufgerollt
der perfekten Barbarei der Land-
nahmen von 1919 bis heute, bei
denen totaler Heimatverlust oder
gar Ausrottung das besetzte Volk be-
trifft,

Sind.

Immer dieses neues geschichts-
bild auf möglichst lebendige Weise
zu gewinnen, wollen wir so ^{der}
möglichst auf die ^{Grund}

Selbstzeugnisse der Zeitgenossen
Einblick gewinnen. Damit wollen
wir einen Maßstab anlegen,
der eine objektive Betrachtungs-
weise verspricht, die von
Vorurteilen möglichst
freibleibt.*

Weil die Historiker des
letzten vier Jahrhunderte
von irrigen Vorurteilen nicht ^{immer}
frei sein wollten oder konnten,
wird ein kürzer Rück-
blick auf die verschiedenen
Epochen, in denen sich unsere
Kenntnis der Quellen immer er-
weiterte, im Rahmen unserer
Einzelüberprüfung erforderlich.
Es soll dabei gezeigt werden, wie
welche Komponenten und Teil-
setzungen ihrer eigenen Zeit die
Urteile und Schlüsse der maß-
geblichen Forscher beeinflussten.

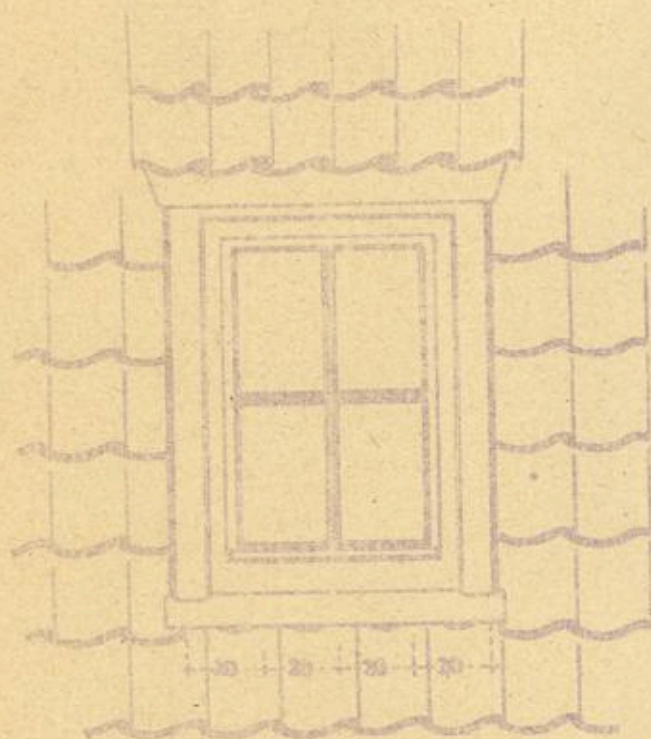
Wenn es aber das Ziel

Die vorliegende Monographie
über die kleine griechische Seestadt
Naxos, an der sich die Epochen
der griechischen, fesselte seit
der Römerzeit aus ihren Festungs-
bauwerken, ablesen lassen, entstand
aus der Herausforderung durch
zwei folgenschwere Sentenzen
von Historikern, deren einschlägige
festschneidende wegen ihres
blendenden Stils und großartigen
gestaltung noch heute als lesenswert
gepriesen werden, fürchten, wenn sie
nicht wegen ihrer über Nichtigkeit
Kultur der Kleinasien an den
Quellen ein seit 100 Jahren von
griechischen und ausländischen
Historikern

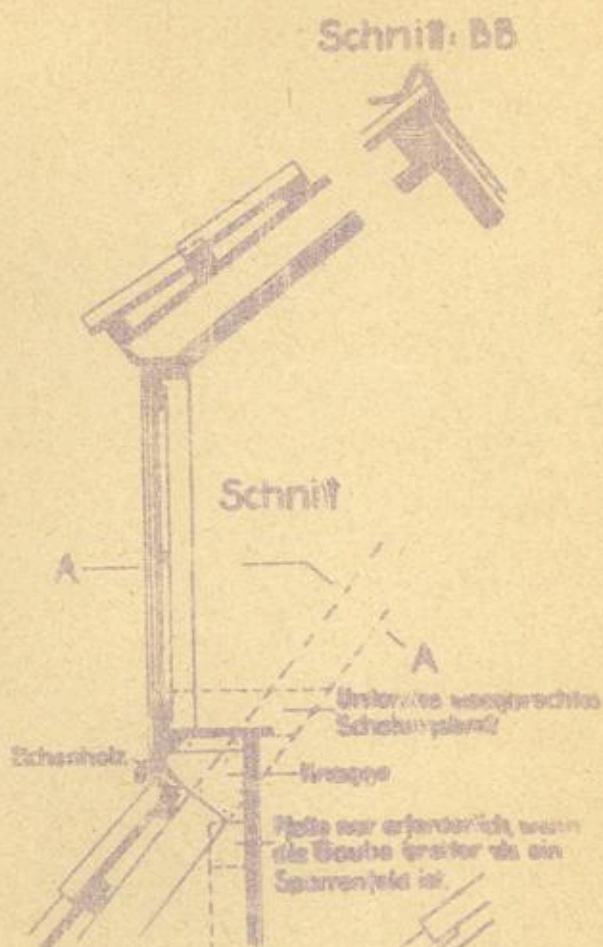
berühmter Historiker des vorigen
Jahrhunderts.

Die erste dieser Behauptungen

stammt von dem Schottischen
Philhellene George Finlay
(1799 - 1875) der mit Lord Byron
1823 nach Griechenland kam und
dort sein sehr aktives politisches
Leben mit seiner vita contempla-
tiva bis zu seinem Tode in Athen

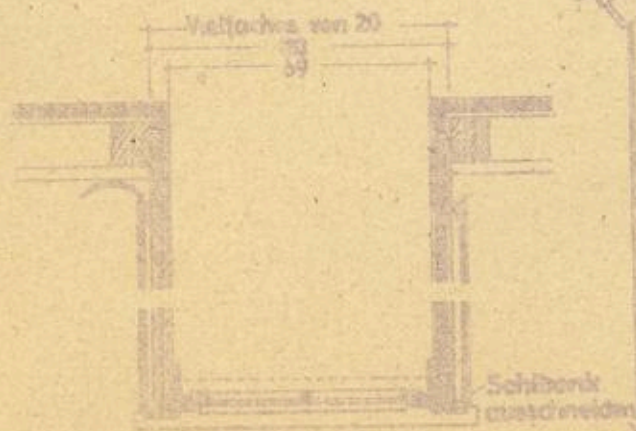


Vorderansicht

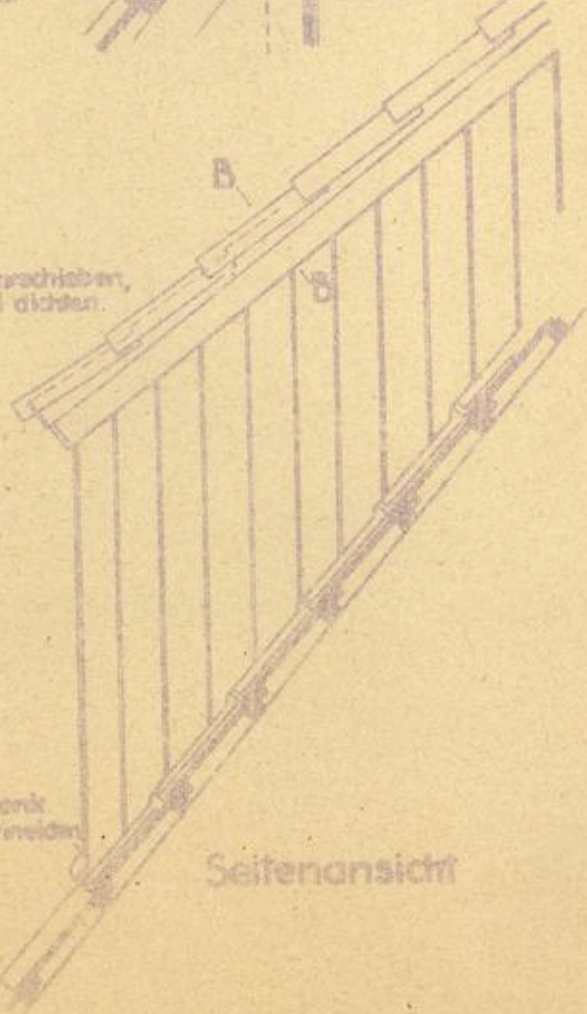


Arbeitsgang (vergl. Aufbau-Skizze Blatt 2)

1. Knochen einschlagen
2. Pfostenrahmen mit eingeschlagenem unterem waagrecht Schenkelpart auf Knochen stellen
3. Waagrechte Schalung anschlagen
4. Wenn die Gaube eingedeckt ist, Schlbank unterziehen, auf Knoche befestigen und mit Farnstängel dichten.



Schnitt AA



Seitenansicht

Zwei um die Mitte des vorigen
Jahrhunderts von hervorragenden
Historikern geprägte Sentenzen, die
das Selbstverständnis der Griechen
empfindlich verletzt haben, stellen
eine noch heute andauernde Heraus-
forderung dar daß diese die Entstehung
der hier vorliegenden Monographie über
Nauplia unmittelbar veranlaßten.

- Die erste stammt von dem schottischen
Philhellene George Finlay (1799-1875),
der Lord Byron nach Griechenland begleitete
und dort sein ganzes Leben aktiv als Politiker
und kontemplativ als Historiker bis zu
seinem Tode in Athen verlebte.

Chalkis vor 1896

7.900 ~~passi~~ ^{passi} von v.
1400 m

~~Argues molles ~ 1700 m.~~

Carassonne um 1100 m
2.7. 1500 m

17364 . 790

Dachgauben müssen sorgfältig konstruiert und gesiegt werden, damit in der Zusammenarbeit vom Zimmerer, Tachler, Klempner und Dachdecker Fehler, die sich später rächen, vermieden werden.

Es ist aber unerlässlich, bei den sich weitgehend gleichenden Bauten des sozialen Wohnungsbau die Formen und Konstruktionen der Gauben keiner wieder neu zu erarbeiten.

Für das 30-Plattentakt, das für ausgesteute Dächer bevorzugt wird, sind hier 5 verschiedene Beispiele als Richtblätter — nicht als Normen — durchgearbeitet und zum Teil an Modellen 1:1 (im Besitz der Bau- und Ingenieurschule) nachgeprüft worden. Zweckmäßig beruhen auch die Blätter in Zusammenhang mit den Blattreihen „Holzlächer“ und „Hauptgesesse“; man beachte, daß die äußere Breite der Gaube ein Vielfaches der Pfannenbreite betragen und die H3-Hakenlage der Seilbank mit der Dachleitung im Einhang stehen soll. Die äußere Unterkante des Blendrahmens soll nicht weniger als 15 cm über der oberen Sperrseite liegen, am Lot auf die Dachhöhe gemessen, damit sich der seitliche Anschluß der Gaube an das Dach einwandfrei eindecken läßt. (Meist wird dieses Maß zu klein gemessen.)

Es werden gesiegt:

- Blatt 1—2 schmale Schieppgaube ohne Rinne, für Dachkammern,
- Blatt 3—4 breitere Schieppgaube ohne Rinne, für Dachkammern,
- Blatt 5—7 flachgedeckte Gaube aus Fertigteilen, für Dachzimmer,
- Blatt 8—9 durchlaufende Schieppgaube mit Rinne, für Dachwohnungen,
- Blatt 10—12 flachgedeckte Gaube aus Fertigteilen, für Dachzimmer.

Bei den Schieppgauben ist zu beachten, daß die Pfannen der Schleppe oft an der Traufe einer Nebenseite anliegen, als am Übergang in die Dachfläche. Die Ränder der Schleppe laufen dann nach oben auseinander. Bei den flachgedeckten Gauben ist der Anschluß der seitlichen Traufe ans Dach besonders sorgfältig einzudecken.

Die Größe und Höhe der Gauben muß in einem guten Verhältnis zum Dach stehen. Das Dach muß vorstehen. Es ist fast immer ein Fehler, wenn die Dachgeschießdecke in voller Höhe bis ans Giebelnähmster geführt wird; aber auch sehr gedrückte Gauben können entstehen. Die Details der Gauben werden oft zu schwer ausgebildet. Die Farben der Seitenflächen und der Dachpfannen müssen zueinander passen.

Die Abfeilung der Rinne wirkt oft störend. In Blatt 8 wird die Lösung einer seitlichen Anordnung gezeigt. Die Gaubenbrüstung soll nach der Bauordnung mindestens 60 cm hinter der Hausfront liegen. Sie kann höher sein als die übliche Fensterbrüstung. Die Decke und Seitenflächen der Gaube müssen eine Wärmedämmung erhalten.

Dachgauben in größeren Betrieben werden zweckmäßig aus Fertigteilen zusammengebaut.

Die Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliches Bauen ist dankbar für die Mitteilung von Erfahrungen und Hinweisen aus der Praxis.

Bremen, im März 1953

wurde verurteilt

Der Mottirde Philhellene,

George Finlay 1799-1875

der mit Lord Byron nach Griechenland kam
und dort der Rest seines Lebens verlebte.

③ History of Greece under the Romans (bis 716)
London 1857. (Oxfr. v. A. Ellis 1861.)

② History of the Byzantine and Greek Empires
716-1453, Edinburgh 1853/54

① History of Greece from its Conquest
by the Crusaders to its Conquest
by the Turks 1204-1461, Edinburgh 1851

(Das Gesamtwerk: "A History of Greece from its
Conquest by the Romans to the Present Time
Oxford 1877. (7 vols.)

Seine oft wiederholte Behauptung:
"daß die Herrschaft der Abend-
länder in Griechenland
eine der traurigsten Perioden
seiner Geschichte bildet."

in der Tradition von

Edward Gibbon (1737-1794)

History of the Decline and Fall
of the Roman Empire" 6 vols. London
1774-88.

in Jerusalem am 21. März 629.¹⁾

Es ist uns Heutigen kaum mehr möglich nachzuempfinden, welche unermesslich kraftgebende Bedeutung diese Rückgabe der Reliquien des Heiligen Kreuzes für die Erhaltung des Reiches hatte. Denn nun setzte der Siegeslauf des Islam mit einer solchen Vehemenz ein, indem sogar noch der große Herakleios erleben mußte, ^{wie} ~~daß~~ seine Siege über die Perser die Araber derart entlastet hatten, daß jene seinem eigenen Reich Syrien und Palästina wieder entreißen konnten und 643 sogar ihrerseits Persien eroberten.

Die arabische Welle verschlang 649 Cypern und Tripolis, drang ab 693 nach Indien vor, überflutete aber gleichzeitig ganz Nordafrika und drang über Gibraltar nach Europa ein: 711 vernichtete sie das Westgotenreich in Spanien und die arabische Flut drang über die Pyrenäen bis nach Aquitanien vor.

Den direkten Zugang nach Europa über die thrakische Halbinsel im Südosten jedoch sperrte den Arabern glücklicherweise immer noch die Hauptstadt Konstantinopel. Mit ihren riesigen Land- und Seemauern war sie die bei weitem stärkste Festung der Welt, die schon vordem allen Stürmen der Völkerwanderung und der Erdbeben widerstanden hatte.

Der erste arabische Angriff auf diese Stadt im Jahr 673 konnte abgeschlagen werden, weil die Verteidiger als ganz brandneue Wunderwaffe das sogar auf dem Wasser schwimmend weiterbrennende "Griechische Feuer" abschossen und damit die Flotte der Sarazenen vernichteten.²⁾

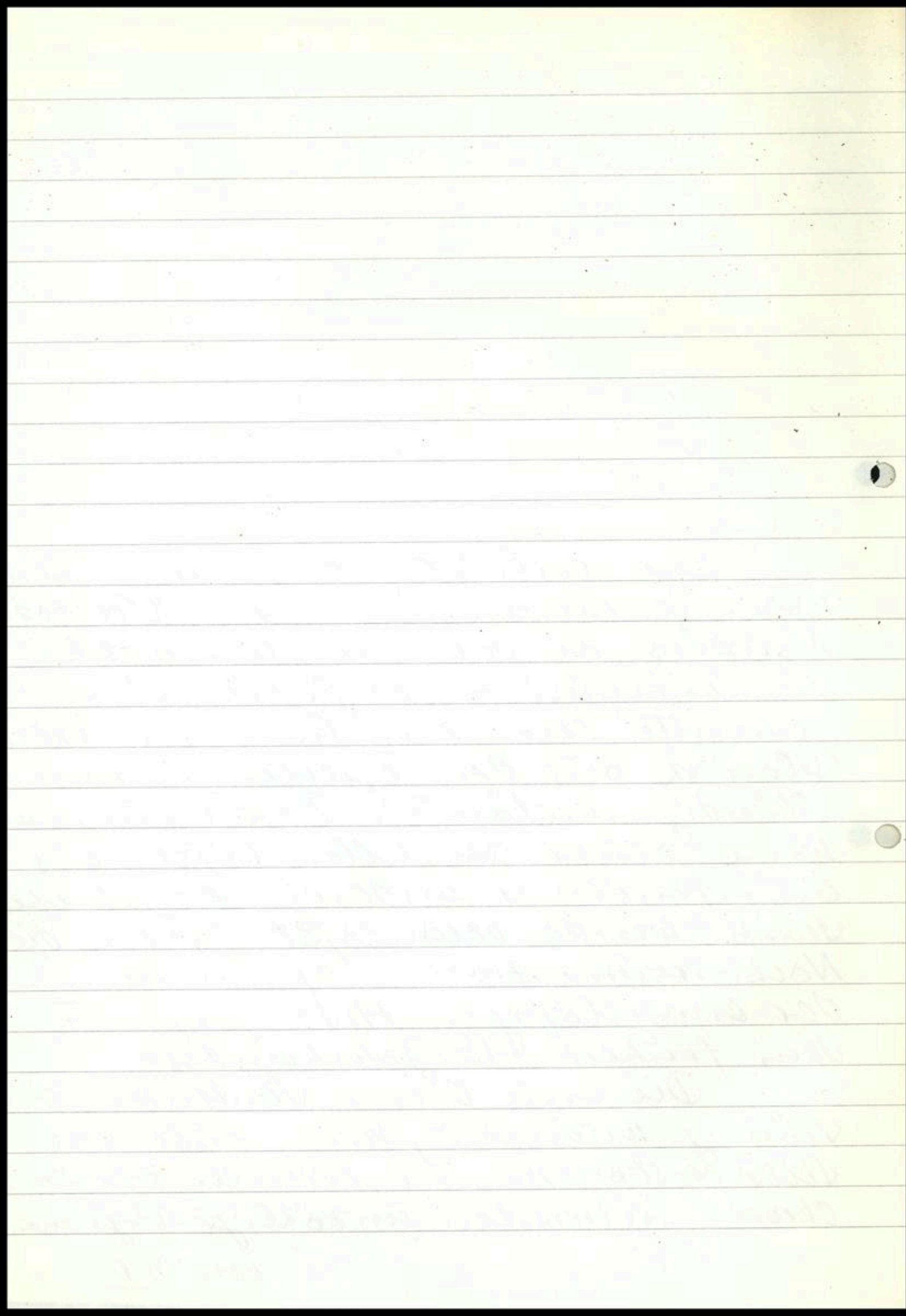
717-718 wiederholten die Araber ihren Angriff auf die Hauptstadt mit einer Flotte von 2.500 Schiffen zugleich mit einem Landheer von 180.000 Mann. Kaiser Leon III. machte in seinem ersten Regierungsjahre seinem Löwen-Namen alle Ehre. Die Schwere der Kämpfe, in denen das Hl. Kreuz dieser Weltstadt der Christenheit schließlich erhalten blieb, sind an den Verlusten von 150.000 Mann abzulesen, die nach arabischen Quellen ihr Heer erlitten hatte, bis es die Belagerung abbrach.

1) Franz Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565-1453, I. Teil, München u. Berlin 1924-1965, no. 198.

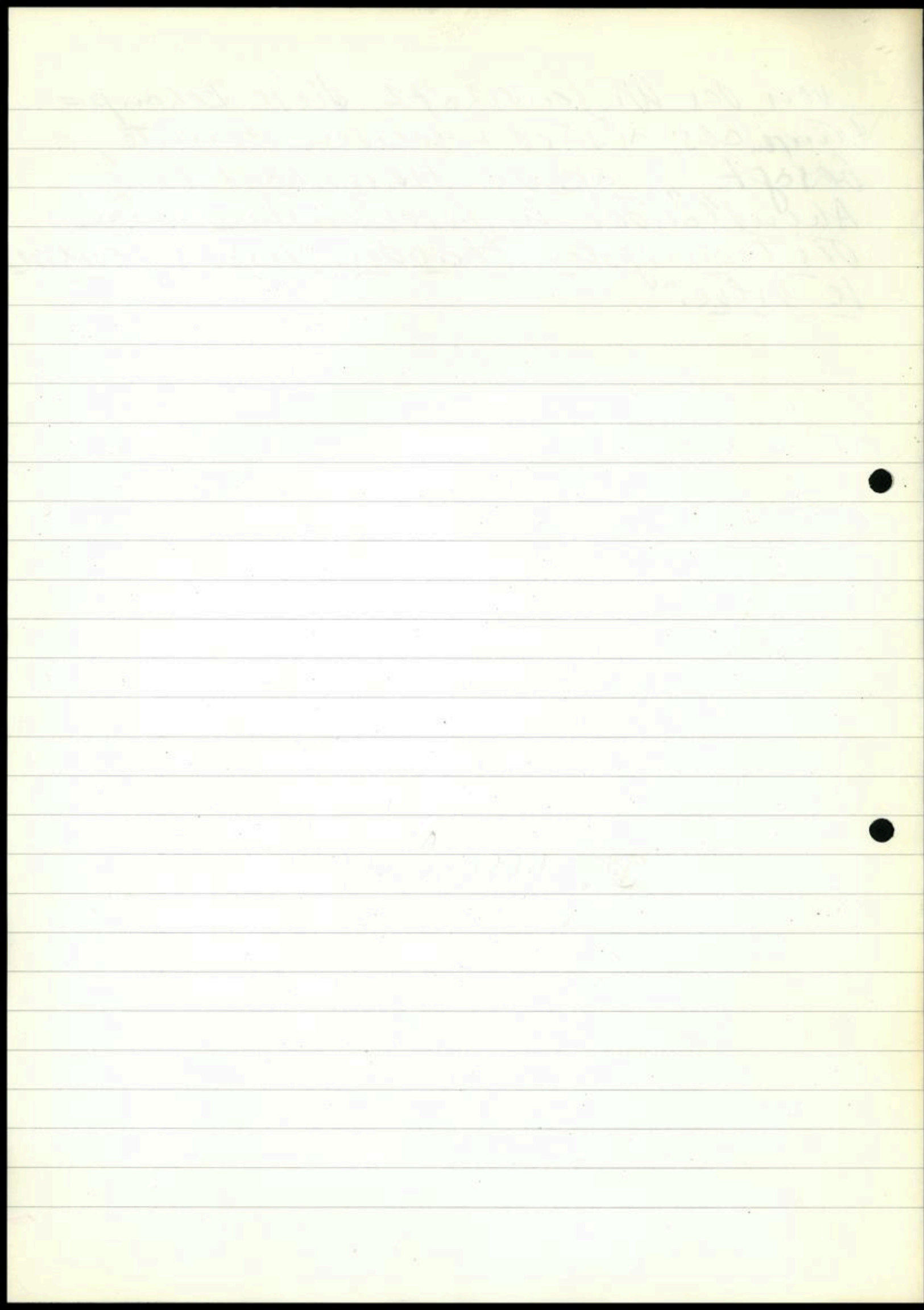
2) Nach Theophanes, p. 354, 14, wurde das "Romäische Feuer" von dem Architekten Kallinikos aus Heliopolis in Syrien erfunden und erstmals im Weltjahr 6165, d.i. A.D. 673 in Ko'pel angewandt.

Die vorliegende Monographie über die kleine griechische Veste Nauplia, an der sich gleichwohl die Kontinuität der griechischen Festung seit dem Altertum exemplarisch aus den Epochen seiner ständig verstärkten Befestigungswerke besser darstellen läßt, als an irgendeiner anderen griechischen Stadt, würde veranlaßt durch die Nachwirkung zweier Aphorismen der einflussreichen Historiker aus dem frühen 19. Jahrhundert.

Die erste dieser Sentenzen, die ständig wiederholt, noch heute als Selbstverständnis der Griechen belastet, obwohl inzwischen unzählige Argumente von Des



von der Wissenschaft diese Behauptungen als absurd erweisen konnte, besagt, „daß die Herrschaft der Abendländer in Fockeland eine der trügerlichsten Perioden seiner Geschichte bilde.“



Diese Monographie über
Napoli und seine Geschichte
würde veranlaßt durch zwei
folgerschwere Sätzen, die
um die Mitte des vorigen Jahr-
hunderts von bedeutenden Histori-
kern geprägt wurden, und deren
ständige Wiederholung das Selbst-
verständnis der Nation bis heute-
bewußt oder unbewußt - empfind-
lich beeinträchtigt hat.

Die erste stammt von dem
schottischen Historiker George Finlay
(1799 - 1875), der 1823-28 als Phil-
hellene freiwillig an der Seite von
Lord Byron und später Lord Cochrane
am

* Das Gesamtwerk von George Finlay,
A History of Greece from its
Conquest by the Romans to the
Present Time, Oxford 1877 (7 vols.)
entstand in folgenden Einzelwerken:

- 1.) History of Greece from its Conquest
by the Crusaders to its Conquest by
the Turks 1204-1461, Edinburgh 1851
- 2.) History of the Byzantine and Greek
Empires 716-1453, ebda 1853/54.
- 3.) History of Greece under the Romans
(bis 716) London 1857.

* In der imperial-geographischen Darstellung =

* Führung bei blendender stilistischer
festhaltung ist Finlay ein würdiger
Nachfolger von Edward Gibbon (1737-
1794), History of the Decline and
Fall of the Roman Empire
London 1774/88, 6 vols, und ist
zweifelsfrei das erklärte und gewöhnliche
bild von Sir Steven Runciman,
A History of the Crusades, Cambridge
1951/54, das wie in der Übers. v. Peter de
Mendelssohn, München 1957(1) 1960(3) zitieren
der bewundernswürdigen Vorarbeit
arbeit demselben gewidmet, wo das
Quellenmaterial zusammengefasst
geographische festhaltung im wörtlichen
hält als klaren und prägnanten - ein
Ideal, dem doch immerhin Schiller
entsprochen hätte.

an. Freiheitskampf der griechen
teilnehmen und auch danach im
freiland bis zu seinem Tode
in Athen höchst aktiv im britischen
Sinn politischen Einfluß nehmen, während
er sein riesiges Lebenswerk über die
griechische Geschichte seit der Römischen
Kaiserzeit verfasste.

Die vorliegende Monographie
über die kleine griechische Seestadt
Nauplia, an der sich die Kontinuität
der griechischen Geschichte seit dem
Altertum ^{exemplarisch} auf den Epochen seiner
ständig verstärkten Befestigungs-
werke ~~darstellt~~ würde herab-
gefordert durch zwei folgenschwere
Sentenzen, die das Selbstverständnis
der griechen noch immer empfindlich
belasten, obwohl sie wissenschaftlich
seit über hundert Jahren längst als
absurd erwiesen werden konnten.
Die erste Sentenz

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By
Pavel Pavlovich Vinogradov. 1904-1906. 2 vols.
1. The reign of Peter the Great. 2. The reign of
Catherine the Great. 3. The reign of Alexander I.
4. The reign of Nicholas I. 5. The reign of Alexander II.
6. The reign of Alexander III. 7. The reign of Nicholas II.
The Tarkenton 1904-1906. 1904-1906. 1904-1906.

2) History of the Byzantine and Greek
Empire. 716-1453. 1853/54.

3) History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

1953/54. 1953/54. 1953/54. 1953/54.
Mandelstam. 1953/54. 1953/54. 1953/54.

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By

* History of the Russian Empire from the
beginning of the 17th century to the
beginning of the 19th century. By